



Umgang mit antisemitischen Stereotypen und Vorurteilen

Lehrhilfe

3

1. Erweiterung des Wissens über jüdische Menschen und das Judentum
2. Unbewusste Vorurteile überwinden
- 3. Umgang mit antisemitischen Stereotypen und Vorurteilen**
4. Verschwörungstheorien hinterfragen
5. Mit Holocaust-Erziehung über Antisemitismus aufklären
6. Umgang mit Leugnung, Verzerrung und Verharmlosung des Holocaust
7. Antisemitismus und nationaler Erinnerungsdiskurs
8. Umgang mit antisemitischen Vorfällen
9. Umgang mit Online-Antisemitismus
10. Antisemitismus und die Situation im Nahen Osten

Umgang mit antisemitischen Stereotypen und Vorurteilen

Das Streben nach Gerechtigkeit, Inklusion und Chancen für alle ist ein universelles Ziel. Wenn wir die einzigartigen Talente und Identitäten einer/eines jeden Einzelnen mit einbeziehen, können Gesellschaften ihre Zukunft positiv gestalten. Mit der Vielfalt geht jedoch oft eine Reihe von Verallgemeinerungen und Stereotypen einher, die verletzend sein können. Ein Stereotyp ist ein zu stark vereinfachtes Bild einer bestimmten Gruppe von Menschen.

Viele Menschen lachen über Stereotype oder verharmlosen sie. Tatsache ist jedoch, dass Stereotype Vorurteile fördern und eine Gefahr für die Lernumgebung darstellen.¹ Sie können negative Folgen haben und Hass fördern.

Stereotype über das jüdische Volk und seine Gemeinden durchziehen die europäische Geschichte seit Tausenden von Jahren. Sie tragen dazu bei, dass das Judentum in einem schlechten Licht steht, was wiederum Vorurteile und Verhaltensweisen gegenüber jüdischen Menschen in der Gesellschaft fördern kann.

Stereotype gegen jüdische Menschen können auf verschiedene Weise in die Schulklasse gelangen, u. a., aber nicht ausschließlich, durch Folgendes:

- Es könnte passieren, dass Schülerinnen und Schüler ein antisemitisches Stereotyp oder eine voreingenommene Sichtweise, die sie irgendwo gehört haben, wiederholen und dann entsprechend

handeln, indem sie sich gegenüber jüdischen Mitschülerinnen und Mitschülern vorurteilsbehaftet verhalten und

- antisemitische Stereotype können sich in der Literatur, in religiösen Texten, in der Kunst oder in historischen Quellen widerspiegeln, die in der Schule verwendet werden.

Zweck dieser Lehrhilfe ist es, einen Überblick über die Rolle und das Wirken von Stereotypen zu geben, die gängigsten Stereotype und Mythen mit Bezug auf jüdische Menschen zusammenzufassen und zu „entlarven“ und außerdem konkrete Vorschläge zur Verfügung zu stellen, wie Lehrerinnen und Lehrer diese Stereotype und Mythen im Unterricht thematisieren könnten.

¹ Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen (Warschau: OSZE/BDIMR, 2018), S. 44, <<https://www.osce.org/de/odihr/411170>>.

Hintergrund

Stereotypisierung, Voreingenommenheit und Vorurteile sind natürliche menschliche Phänomene. Menschen entscheiden sich manchmal dazu, Stereotypen Glauben zu schenken, weil sie auf diese Weise die Komplexität der Welt um sie herum vereinfachen wollen. Leider sind viele Stereotype über bestimmte soziale Gruppen in der Gesamtheit der Kultur und der Gesellschaft zu finden. Vorurteile, die in einer Gesellschaft vorherrschen, können unser Verhalten unbewusst lenken und zu unangemessenen oder sogar gefährlichen Schlussfolgerungen führen. Dies wirkt sich negativ auf die Gleichheit und Gerechtigkeit aus, die wir in einer demokratischen Gesellschaft anstreben: in der Bildung, der Beschäftigung, im Bereich der Konfliktlösung und bezüglich des Erhalts von Frieden und Harmonie zwischen verschiedenen sozialen Gruppen.

In den schlimmsten Fällen sind Stereotype in der Geschichte bewusst als Mittel zur Unterdrückung des sozialen Wandels und zur Aufrechterhaltung bestehender politischer Machtssysteme eingesetzt worden. Dies hat sich im Laufe der

Jahrhunderte beispielsweise in Diskussionen über die Beziehungen zwischen den Geschlechtern gezeigt, als Frauen größere politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangten.

Seit Tausenden von Jahren haben antijüdische Bilder, Vorstellungen und Mythen zu Stereotypen geführt, die den Hass und die Verfolgung des jüdischen Volkes anstacheln. Sie tauchen weiterhin auf der ganzen Welt auf, sowohl offen als auch verdeckt, obwohl sie von internationalen, regionalen und nationalen Behörden offiziell abgelehnt werden. Ständig werden neue Stereotype, Verleumdungen und Bilder erzeugt und alte Stereotype in neuer Form wiederverwertet. Antisemitische Vorurteile werden häufig – zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen – in gegensätzlichen Begriffen ausgedrückt.²

In antisemitischen Attentaten werden traditionelle antisemitische Stereotype oft als Motiv oder Begleiterscheinung der Tat sichtbar. Dazu können Behauptungen gehören, dass „die Juden“ reich

Voreingenommenheit bezieht sich auf „Neigungen oder Vorurteile gegenüber einer Person oder Gruppe, die in der Regel als ungerecht wahrgenommen werden.“

Diskriminierung ist die „ungerechte oder vorurteilsbehaftete Behandlung verschiedener Gruppen von Menschen“.

QUELLE: *Concise Oxford English Dictionary*, 9. Auflage

Ein **Stereotyp** ist ein „stark vereinfachtes Bild einer bestimmten Personengruppe“.

Vorurteile sind „auf Stereotypen basierende Gefühle bezüglich einer Personengruppe oder einem Individuum innerhalb einer Gruppe.“

QUELLE: *Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/innen*, S. 45. <<https://www.osce.org/de/odihhr/411170>>.

und gierig sind, dass sie sich dazu verschworen hätten, die Welt zu beherrschen, oder dass „die Juden“ Jesus Christus getötet hätten. Antisemitische Diffamierung drückt sich häufig in einer konspirativen Weltansicht aus. Zum Beispiel gibt es sowohl auf Seiten der politischen Linken als auch der Rechten Menschen, die fälschlicherweise behaupten, dass jüdische Menschen den Terroranschlag in den Vereinigten Staaten am 11. September 2001 geplant hätten. In letzter Zeit sind neue Verschwörungstheorien aufgetaucht, die fälschlicherweise eine jüdische Beteiligung an der europäischen Flüchtlingskrise unterstellen.³

² Beispielsweise werden Juden sowohl als wurzellose Weltbürger als auch als engstirnige Kommunitarier kritisiert oder zugleich als allmächtig und unmenschlich dargestellt.

³ Péter Krekó et al., „Migrant Invasion’ as a Trojan Horseshoe“, in Péter Krekó et al. (Hrsg.), *Trust within Europe* (Budapest: Political Capital, 2015), S. 63-72, <http://www.politicalcapital.hu/wp-content/uploads/PC_OSIFE_Trust_Within_Europe_web.pdf>.

Forscherinnen und Forscher aus Deutschland und den Vereinigten Staaten haben untersucht, ob Menschen weniger zu vorurteilsbehafteten Verhalten neigen, wenn sie sich mit den psychologischen Erfahrungen eines anderen Menschen auseinandersetzen. Nachdem Testpersonen sich mit der Perspektive eines älteren Menschen auseinandergesetzt hatten, neigten sie tatsächlich weniger dazu, älteren Menschen Stereotype wie Abhängigkeit oder Gebrechlichkeit zuzuschreiben. Vorurteile gegenüber dunkelhäutigen Menschen wurden abgebaut, wenn die Testpersonen angesichts gefilmter Szenen, die Diskriminierungsfälle aufgrund von Hautfarbe darstellten, dazu aufgefordert wurden, sich in die Situation der Opfer einzufühlen.

QUELLE: A. R. Todd et al., "Perspective Taking Combats Automatic Expressions of Racial Bias", *Journal of Personality and Social Psychology*, Band 100, Juni 2011, S. 1027-1042.

Um wirksam auf Stereotype und Irrtümer reagieren zu können, ist es wichtig, ihre verschiedenen Formen erkennen zu können und zu verstehen, wie sich diese Unwahrheiten im Laufe der Zeit entwickelt haben. Im Folgenden sind einige der hartnäckigsten Mythen, Sprachbilder und Meme über jüdische Menschen aufgeführt, die eher als Beispiele und nicht als vollständige Sammlung zu verstehen sind.⁴

Ritualmordlegende

Seit frühester Zeit werden Jüdinnen und Juden zu Unrecht beschuldigt, nichtjüdische Menschen zu Ritualzwecken zu töten und im Bund mit dem Teufel zu stehen. Im Europa des Mittelalters ging seit dem 12. Jahrhundert diese Legende oft mit der Beschuldigung einher, Jüdinnen und Juden würden das Blut ihrer Opfer benutzen, um Mazzen für das jüdische Pessachfest zu backen. Diese Falschbehauptungen führten in der Geschichte oft zu antisemitischen Ausschreitungen und Massenmorden. Auch im gegenwärtigen Diskurs wird die Ritualmordlegende noch bemüht.

Kommunismus

Das Engagement einiger Jüdinnen und Juden in den kommunistischen und sozialdemokratischen Bewegungen Europas war oftmals Grundlage für die Behauptung, es existiere ein Judäo-Bolschewismus oder Judäo-Kommunismus. Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war dieser Mythos in Europa weit verbreitet und wurde von der Nazi-Propaganda sowohl in Deutschland als auch in den im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten aktiv verbreitet. Der Internationalismus des frühen Kommunismus und die Tatsache, dass einige jüdische Widerstandskämpfer/-innen sich sowjetischen Partisaneneinheiten anschlossen oder in verschiedenen Ländern Mitglieder der kommunistischen Partei wurden, befeuerte Behauptungen, dass es jüdischen Menschen sowohl kollektiv als auch einzeln an Loyalität gegenüber ihren Heimatländern mangle. In der jüngeren Vergangenheit taucht das Bild des kommunistischen Juden immer wieder in Diskussionen um die nationale Identität oder die Geschichte des

Zweiten Weltkriegs auf. So zum Beispiel, wenn behauptet wird, die an bestimmten Orten vor, während oder nach dem Holocaust an Jüdinnen und Juden begangenen Verbrechen seien das Ergebnis eines antikommunistischen Übereifers gewesen.

Gottesmord-Mythos

Seit den frühen Tagen des Christentums schon beschuldigen einige Anhänger und Anhängerinnen des christlichen Glaubens jüdische Menschen, für den Tod von Jesus Christus verantwortlich zu sein, und erlegen ihnen kollektiv diese Schuld auf.⁵ Der Mythos des Gottesmordes hat die Vorstellung verstärkt, alle Jüdinnen und Juden verfügten über Eigenschaften, die mit der Ermordung einer Erlöserfigur assoziiert werden: z. B. übernatürliche Kräfte, Kompromisslosigkeit im Handeln und verräterische Heimtücke.

Nationale Loyalität: doppelt oder mangelhaft

Oft unterstellt man jüdischen Menschen, sie würden sich verschwören,

⁴ Die vorigen Absätze und die Beispiele für Mythen und Stereotype entstammen dem Buch *Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus*, a. a. O., S. 92-95.

⁵ Die vatikanische „Erklärung Nostra Aetate über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ wies diesen Mythos 1965 zurück.

um die öffentliche Politik zu Gunsten jüdischer Interessen zu gestalten oder sie seien weniger patriotisch als andere Bürger und Bürgerinnen. Diese Unterstellung findet gelegentlich in der Behauptung Ausdruck, jüdische Menschen, kollektiv oder individuell, seien ihren Heimatländern gegenüber nicht loyal. Um als ebenbürtige Landsmänner und -frauen anerkannt zu werden, fordert man jüdische Menschen mitunter auf, sich von Israel zu distanzieren, obwohl das Land oftmals eine zentrale Rolle für die jüdische Identität vieler Menschen spielt. Dieser Mythos der fehlenden Loyalität findet auch in der Behauptung Ausdruck, jüdische Menschen würden nicht in angemessenem Umfang Militärdienst leisten und sich zudem nur unzureichend in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens demokratischer Staaten engagieren.

Medien

Die Vorwürfe hinsichtlich einer jüdischen Steuerung und Kontrolle der Medien existieren seit dem frühen 19. Jahrhundert und wurden auch in den Protokollen der Weisen von Zion wiederholt.⁶ Ausgehend von Einzelpersonen mit

einem vermuteten oder tatsächlichen jüdischen Hintergrund, die als Ergebnis ihrer Position in einem bestimmten Medienunternehmen über ein gewisses Maß an persönlichem Einfluss verfügten, wurde im 20. und 21. Jahrhundert immer wieder suggeriert, die gesamte Medienlandschaft unterstehe „jüdischer Steuerung und Kontrolle“. Einige Personen sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer „zionistischen Steuerung und Kontrolle“ der Medien. Anhänger/-innen dieser Vorstellung glauben, dass diese Einzelpersonen in verschwörerischer Weise zusammenarbeiten und Entscheidungen fällen. Dabei ignorieren sie die Tatsache, dass in der Medienbranche noch viele andere Personen wie auch immer gearteter Gemeinsamkeiten arbeiten und dass es praktisch unmöglich ist, die Medienlandschaft infolge ihrer Vielfalt, Komplexität und permanenten Weiterentwicklung auf diese Weise zu kontrollieren.

Geld und Kriminalität

Die Behauptungen, jüdische Menschen kontrollierten die Finanzwelt oder hätten zumindest eine außergewöhnlich große Faszination für

Finanzthemen, sind so alt wie das Neue Testament, in dem jüdische Menschen mehrfach als Geldwechsler dargestellt werden, die im Jerusalemer Tempel dieser unheiligen Praxis nachgehen. Diese Anschuldigung wurde auch im Mittelalter weiterverbreitet, einer Zeit, in der es den Christen verboten war, Geld gegen Zinsen zu verleihen, sodass dieses Berufsfeld anderen Bevölkerungsgruppen offenstand. Jüdischen Menschen war es streng untersagt, Ackerland zu besitzen. Auch der Zugang zu einem Großteil der Berufsstände wurde ihnen verwehrt. Deshalb widmeten sie sich fortan dem Geschäft des Geldverleihens. Seit dieser Zeit werden jüdische Menschen als reich, mächtig und bedrohlich dargestellt. In einigen Ländern existierte das Klischee, jüdische Frauen kleideten sich bewusst prunkvoll, um ihren Reichtum zur Schau zu stellen. Heutzutage findet dieser Mythos Ausdruck in Begriffen wie „Rothschild-Geld“ oder Äußerungen zur angeblichen Existenz einer jüdischen Verschwörung mit dem internationalen Bankensystem und der Welt der Kriminalität.

⁶ Das Protokoll der Weisen von Zion ist ein gefälschter antisemitischer Text, der vorgibt, einen jüdischen Plan für die Weltherrschaft zu beschreiben. Er wurde erstmals 1903 in Russland veröffentlicht und 1921 als ungeschicktes Plagiat entlarvt. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts ist es dennoch in mehrere Sprachen übersetzt und international verbreitet worden.

Strategien zur Identifizierung und Aufdeckung antisemitischer Stereotype im Klassenzimmer

Lehrkräfte sollten durch Diskussionen über allgemeine Muster von Stereotypisierung an das Thema herantreten, um den Lernenden anschließend spezifische Stereotype wie Antisemitismus bewusst zu machen. Dazu können sie Beispiele verschiedener Arten von Stereotypen und in diesem Kontext relevanten Mustern anführen, um den

Lernenden so die negativen Auswirkungen von Stereotypisierungen und die durch stereotypes Denken ermöglichte (und oft verführerisch) vereinfachende Herangehensweise an komplexe Themen zu verdeutlichen. Sobald die Schülerinnen und Schüler darüber nachgedacht haben, was diese Auffassungen mit Gruppenidentität

zu tun haben, können Lehrerinnen und Lehrer einen menschenrechtsbasierten Ansatz heranziehen, um Intoleranz und Diskriminierung von Jüdinnen und Juden aufgrund ihrer Identität entgegenzuwirken und Parallelen zu den Erfahrungen anderer Gruppen aufzuzeigen.

Drei Fragen, um ein Narrativ zu widerlegen

Wer steckt hinter der Information?
Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, wer ihrer Meinung nach hinter der Information steckt. Wird die Quelle offengelegt? Ist sie anonym? Handelt es sich um eine Primärquelle?

Was sind die Beweise für die Behauptung oder die Aussage?
Fragen Sie die Schülerinnen und

Schüler, ob diese Information Beweise beinhaltet. Falls es Beweise gibt: Sind diese glaubwürdig? Gibt es eine Möglichkeit, die möglichen Beweise zu überprüfen?

Was sagen andere Quellen?
Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob sie diese Information schon einmal gehört haben. Gibt es andere Quellen für die gleiche oder

eine ähnliche Information? Finden sich in diesen Quellen noch andere mögliche Beweise?

QUELLE: Basierend auf Stanford History Education Group, Civic Online Reasoning, <<https://sheg.stanford.edu/civic-online-reasoning>>.

Beispiele für Übungen zum Hinterfragen und Vermeiden antisemitischer Stereotype⁷

Art der Übung	Beispiel
Persönliche Erfahrungsberichte nutzen	<p>Persönliche Erfahrungsberichte teilen unter Hervorhebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Vielfalt jüdischer Lebenswelten, um auf diese Weise zu zeigen, dass Jüdinnen und Juden, wie andere Menschen auch, eine Vielzahl unterschiedlicher religiöser Überzeugungen haben und unterschiedliche Praktiken pflegen, oder auch gar keine; • der Gemeinsamkeiten (z. B. kultureller, sozioökonomischer, geografischer, sprachlicher oder anderer Art) zwischen Jüdinnen und Juden und anderen Menschen; • jüdischer und anderer Menschen mit unterschiedlichem religiösen/kulturellen Hintergrund, die einen positiven Einfluss auf lokale, nationale und/oder internationale Zusammenhänge ausgeübt haben.
In den Geschichtsunterricht integrieren	<ul style="list-style-type: none"> • Jüdische Geschichte in der Schule mit einem multiperspektivischen Ansatz und damit als Teil der lokalen, nationalen oder internationalen Geschichte vermitteln, einschließlich der Geschichte des Staates Israel und der israelisch-palästinensischen Situation. • Individualisierung der Geschichte durch die Aufbereitung der persönlichen Lebensgeschichten jüdischer Menschen (sowohl einfacher Leute als auch bekannter Persönlichkeiten, die wichtige Beiträge in den Bereichen Wissenschaft, Kunst, Philosophie, usw. geleistet haben). • Thematisierung der Frage, welchen Einfluss verschiedene gesellschaftlich akzeptierte Stereotype auf die Ausübung der Rechte von Männern, Frauen und bestimmten Gruppen (Jüdinnen und Juden inbegriffen) in verschiedenen historischen Epochen hatten und heute noch haben. • Wissensvermittlung zum Thema Antisemitismus vor und nach dem Holocaust sowie in der Gegenwart. Das ist jedoch kein Ersatz für spezielle Unterrichtseinheiten zum Holocaust.⁸
Die unterschiedlichen Identitäten der Lernenden thematisieren	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lernenden erstellen Selbstporträts (mit Texten, Zeichnungen, Gedichten etc.), um über ihre unterschiedlichen Identitäten zu reflektieren. • Die Lernenden stellen ihre Selbstporträts vor und erhalten die Aufgabe, über die Vielfalt innerhalb der Klasse zu sprechen (z. B. Ethnie, Hautfarbe, Sprache, Nationalität, Herkunft, Religion, Kultur, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Hobbys, Interessen, Ideale und Eigenarten). • Die Lernenden werden aufgefordert, Aspekte ihrer Selbstporträts zu identifizieren, die als Ansatzpunkte für Stereotype dienen könnten. Dabei konzentrieren sie sich darauf, wer sie sind und welche Faktoren ihre Identitätsbildung beeinflussen (ihre persönlichen Entscheidungen und äußere Einflüsse eingeschlossen). • Die Lernenden vergleichen die Selbstwahrnehmung bestimmter Merkmale mit der Wahrnehmung selbiger durch andere, um aufzuzeigen, wie soziale Narrative geschaffen werden.

⁷ Die Beispiele wurden dem Buch „Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen“ (Warschau: OSZE/BDIMR, 2018), S. 46, entnommen. <<https://www.osce.org/de/odihr/411170>>.

⁸ Eine umfassende Bibliographie von Quellen mit Hintergrundinformationen zum Nahen Osten finden Sie in der Sammlung der Yale Library Near Eastern Collection, <<https://www.library.yale.edu/neareast/politics1.html>>.

Was tun, wenn ... ?

... jemand ein Stereotyp wiederholt, wie zum Beispiel: „Alle jüdischen Menschen lieben Geld – deshalb sind sie reich und leiten die Banken“?

Versuchen Sie auf eine nicht bedrohliche Weise, die Wurzeln dieser verallgemeinernden Aussage aufzudecken. Stereotypisiert die Person, weil sie nur begrenzte Erfahrung mit jüdischen Menschen hat? Stammt ihr vermeintliches Wissen aus der Familie, von Freund/-innen, aus Filmen, dem Fernsehen oder aus Büchern? Helfen Sie der Person, die Quellen dieser Fehlinformation zu hinterfragen. Dies ist auch eine gute Gelegenheit zu thematisieren,

wie einfach es ist, auf Basis einiger weniger Beispiele falsche Schlüsse zu ziehen. Es kann auch hilfreich sein, darüber nachzudenken, dass die persönliche Erfahrung begrenzt ist, und aufzuzeigen, dass Forscher und Forscherinnen für gewöhnlich Tausende oder Hunderttausende von Beispielen betrachten, bevor sie Schlussfolgerungen ziehen.

Viele Stereotype gegen jüdische Menschen – wie z. B. die oben erwähnten – gehen auf komplexe historische Wurzeln zurück, und es lohnt sich, ihre Ursprünge zu erforschen. Wenn Sie in dem Moment, wo das Stereotyp im Unterricht zur Sprache kommt, nicht genügend Informationen zur Hand haben, um es zu diskutieren, dann

erklären Sie, dass es sich vermutlich um ein Stereotyp handelt und dass Sie zu einem späteren Zeitpunkt mit weiteren Informationen darauf zurückkommen werden.

Gibt es Spannungen im Raum, nachdem das Stereotyp laut ausgesprochen wurde? Wenn ja, kann es hilfreich sein, die Schülerinnen und Schüler daran zu erinnern, dass wir alle mitunter Verallgemeinerungen auf Basis vorgefasster Ansichten treffen, auch wenn wir es nicht tun sollten. Dies ermöglicht es allen, sich zu entspannen und sich für eine anschließende konstruktivere Auseinandersetzung mit der problematischen Aussage zu öffnen.

Aktivität

Schreiben Sie einige Verallgemeinerungen auf die Tafel, wobei sie jeweils das Subjekt auslassen. Zum Beispiel: „Alle ____ lieben Spaghetti“ oder „Alle ____ trinken Tee“. Bitten Sie die Klasse, zu überlegen, welche verschiedenen Gruppen sich jeweils in die Felder einfügen lassen. Was fällt ihnen auf? Was passiert, wenn die Bezeichnung der eigenen Gruppe (z. B. „Schüler und Schülerinnen“) in die Lücke gesetzt wird: Fühlt sie das richtig an? Was wäre, es sich bei den Aussagen

um negative Verallgemeinerungen handeln würde? Würde sich das anders anfühlen? Erklären Sie oder erinnern Sie die Klasse daran, was ein Stereotyp ist. Verbinden Sie diese Aktivität mit dem vorher in der Klasse geäußerten Stereotyp gegenüber jüdischen Menschen und führen Sie mit der Klasse eine Diskussion über die Gefahren der Stereotypisierung. Helfen Sie den Schülerinnen und Schülern, sich der Emotionen bewusst zu werden, die sie bei der Diskussion über verschiedene Stereotype empfinden. Wut kann mit dem

Gefühl, angegriffen zu werden, einhergehen oder auch Angst mit dem Wunsch flüchten bzw. weglaufen zu können. Stereotype hängen oft damit zusammen, wie Macht oder Sicherheit erlebt wird. Sich diesen Auffassungen von einem emotionalen Standpunkt aus zu nähern, kann dazu beitragen, die zugrunde liegenden Denkmuster eines Schülers oder einer Schülerin, die sich in der Wahl seiner/ihrer stereotypen Ausdrucksweise widerspiegeln, aufzudecken.

Kontrastereotypisierung ist eine Technik, bei der alternative Bilder zur Verfügung gestellt werden, die unsere Vorstellungen von den Merkmalen bestimmter Personengruppen erweitern. Mit Bezug auf die angeblichen physischen Merkmale jüdischer Menschen bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, eine Liste mit Fotos von zehn bekannten jüdischen Personen aus der Geschichte oder der heutigen Zeit vorzubereiten, die verschiedene soziale Bereiche (z. B. Wissenschaft, Sport, Politik, Kunst, Wirtschaft und Philanthropie) und Länder der ganzen Welt repräsentieren. Wussten Sie, dass ca. 5 % der jüdischen Menschen auf der Welt dunkelhäutig sind?

Hier finden Sie ein Rap-Video über jüdische Vielfalt, „This is Unity“ von Y-Love: <<https://www.youtube.com/watch?v=uvRy8bGSpDU>>.

... jemand ein Beispiel nennt, das ein Stereotyp zu bestätigen scheint, wie zum Beispiel: „Juden haben große Nasen, seht nur [...] an, er ist Jude und hat eine große Nase“?

Diese spezielle Aussage bezieht sich auf einen alten rassistischen Stereotyp, wonach jüdische Menschen große und krumme Nasen haben. Erklären Sie, dass einige jüdische Menschen, genau wie nicht-jüdische Menschen, große Nasen haben mögen, dass es sich hier aber um eine Verallgemeinerung handelt. Jüdische Menschen leben

auf der ganzen Welt und haben sich über Jahrhunderte mit der lokalen Bevölkerung vermischt, was dazu führt, dass es überhaupt kein typisch jüdisches Aussehen gibt (jüdische Menschen sind keine ethnische Gruppe).

Es gibt Jüdinnen und Juden mit roten Haaren und blasser Haut, mit dunklen Haaren und dunkler Haut, sowie alles, was dazwischen liegt. Das Stereotyp der „jüdischen Nase“ ist ein starkes visuelles Bild, das von der mittelalterlichen christlichen Kunst über Nazi-Propaganda bis zu antisemitischen Karikaturen

aus der heutigen Zeit reicht.⁹ Das Ziel dieses Stereotyps ist es, jüdische Menschen als bedrohlich, verachtenswert, böse oder gesellschaftsfern darzustellen.

Stellen Sie den Schülerinnen und Schülern Fragen, die ihre Annahmen infrage stellen und ihre kritische Denkfähigkeit fördern, wie z. B.: Woher stammt diese Auffassung? Beruht sie auf deinen eigenen Erfahrungen oder wiederholst du nur etwas, was du irgendwo gehört hast? Kennst du die Quelle der Information, die du da wiederholst? Kannst du Beweise für deine Behauptung vorlegen? Bist du offen dafür, deine Meinung zu überprüfen? Bist du offen dafür, deine Meinung gegebenenfalls zu ändern, nachdem du sie überprüft hast?

... eine Quelle oder Lehrmaterial ein antisemitisches Stereotyp enthält?

Es ist wichtig zu verstehen, dass viele einflussreiche Persönlichkeiten der Geschichte, darunter religiöse Anführer/-innen, Politiker/-innen, Philosoph/-innen, Schriftsteller/-innen und Künstler/-innen, antisemitische Ansichten vertraten. Somit kann es passieren, dass

⁹ Sara Lipton, „The Invention of the Jewish Nose“, *New York Review of Books*, 14. November 2014, <<https://www.nybooks.com/daily/2014/11/14/invention-jewish-nose/>>.

Schülerinnen und Schüler mit diesen Ansichten in Berührung kommen, wenn sie sich mit historischen Quellen, Literatur und anderen Materialien beschäftigen. So ist beispielsweise der berühmte Philosoph der Aufklärung Voltaire für seine antisemitischen Schriften bekannt, ebenso wie der britische Dichter T. S. Eliot und der führende Denker der protestantischen Reformation Martin Luther.¹⁰ Auch politische Persönlichkeiten, darunter Franklin D. Roosevelt¹¹, wurden zeitweise mit antisemitischem Gedankengut in Verbindung gebracht.

Ein Beispiel dafür, wie man stereotypische Literatur im Unterricht behandeln kann, finden Sie in der Anleitung der Anti-Defamation-League zu Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“: <<https://www.adl.org/news/article/anti-semitism-and-the-merchant-of-venice>>.

Es gibt viele Möglichkeiten, versteckte oder kontroverse Geschichten in bereits bestehenden Lehrplänen anzusprechen. Es lohnt sich auch, Schriftsteller/innen, Politiker/innen, Volksheld/innen und lokale oder nationale Geschichten herauszusuchen, die jüdische

Menschen und Gemeinschaften in einem positiven Licht darstellen, und sie der Klasse vorzustellen.

Es ist eine tolle Gelegenheit, Stereotype über jüdische Menschen in Quellen oder Unterrichtsmaterialien herauszuarbeiten und infrage zu stellen,

Stereotype in Quellen: Checkliste zur Analyse

- Wann und von wem wurde die Quelle verfasst? Was waren der soziale Kontext und die Perspektive des Autors oder der Autorin zu dieser Zeit?
- Worüber wird in der Quelle geschrieben? Ist es Literatur über einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit? Handelt es sich um eine wichtige historische Periode mit unbequemen Elementen aus der Vergangenheit der Gesellschaft?
- Steht hinter der Quelle eine bestimmte politische oder soziale Agenda? Könnte das die Art und Weise, wie sie geschrieben wurde, beeinflusst haben?
- Welche Stereotypen werden geschildert? Was ist der Ursprung dieser Stereotype? Warum könnten Stereotype in dieser Quelle verwendet worden sein? Hätte der Autor oder die Autorin es auch anders machen können?
- Warum lohnt es sich heute noch, diese Quelle zu nutzen? Was können wir daraus lernen?

¹⁰ Der Antisemitismus in den Werken dieser einflussreichen Persönlichkeiten des westlichen Denkens ist gut dokumentiert. Siehe zum Beispiel: Arthur Hertzberg, *The French Enlightenment and the Jews* (New York: Columbia University Press, 1968); Anthony Julius, *T.S. Eliot, Antisemitism and Literary Form* (Cambridge: Cambridge University Press, 1995); „Martin Luther“, Florida Holocaust Museum, <<https://web.archive.org/web/20080522013514/>>, <http://www.fholocaustmuseum.org/history_wing/antisemitism/reformation.cfm>.

¹¹ „Eleanor Roosevelt and the Jews“ von Warren Boroson, *Jewish Standard*, New Jersey, USA, 26. Juli 2013, <<https://jewishstandard.timesofisrael.com/eleanor-roosevelt-and-the-jews/>>.

Aktivität

„Selbstverknüpfung“ ausprobieren:

- Wenn in einer Geschichtsstunde oder einer Gedenkveranstaltung der Begriff „wir“ („in unserer Stadt/unserem Land“ usw.) verwendet bzw. definiert wird, sollten jüdische und andere Minderheitengruppen als normaler Teil der Gruppe mit einbezogen werden.
- Versuchen Sie bei Zusammenkünften, Jüdinnen und Juden sowie Angehörige anderer Minderheitengruppen in den Anlass sowie auch in Bilder, die zur Bewerbung des Ereignisses verwendet werden, mit einzubeziehen und:
- Wenn Sie sich selbst als Elternteil, Lehrkraft, Frau oder Mann, religiöse oder nicht religiöse Person betrachten, versuchen Sie sich als eine Person zu sehen, die diese Eigenschaft mit Mitgliedern anderer Gemeinschaften teilt.

Da Bewertungen über das Selbst in der Regel positiv ausfallen und Menschen bereitwillig eine Verbindung zwischen Mitgliedern der In-Group und sich selbst herstellen, sind die Mitglieder der In-Group von Positivität durchdrungen. Studien haben gezeigt, dass die sogenannte „Selbstverknüpfungs-Strategie“ der Entstehung automatischer Vorurteile vorbeugen kann. Selbstverknüpfung fordert uns dazu heraus, das „Wir“ in dem Sinne neu zu definieren, dass Personen, die in der Regel der Out-Group angehören, nun zu unserer In-Group gehören. Es ist bewiesen, dass Gruppen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, die unter einer gemeinsamen Identität zusammenarbeiten, weniger dazu neigen, Menschen anderer Herkunft Stereotype zuzuschreiben.

QUELLE: Anna Woodcock, and Margo J. Monteith, “Forging links with the self to combat implicit bias”, *Group Processes and Intergroup Relations*, Band 16, Ausg. 4, 8. November 2012, S. 445-461; Gaertner, S.L, und Dovidio, J.F. (2000). Aversive Racism and Selection Decisions. *Psychological Science* 2(4), S. 315-319.

um etwas über den historischen Kontext und den Umgang mit kontroversen Texten und Materialien zu lernen. Diese Texte können auch Stereotype über Frauen, Menschen mit Behinderungen, Menschen dunkler Hautfarbe etc. enthalten. Schülerinnen und Schüler können sich auf diese Weise in kritischem Denken üben, sich ihrer eigenen Werte bewusst werden und selbstbewusster darin werden, bestimmte Auffassungen abzulehnen und wiederum andere in Betracht zu ziehen.

Lehrkräfte können die Schülerinnen und Schüler ermutigen, ihre Mitverantwortung zu erkennen, wenn es um das Aufdecken und den Abbau von Stereotypen geht. Durch den Prozess des Aufdeckens, Erforschens und Auflösens eines schädlichen Stereotyps in der Klasse können sich die Schülerinnen und Schüler auch ihrer eigenen persönlichen sowie der gesellschaftlichen Vorurteile bewusst werden, die negative Auswirkungen auf jüdische oder andere Menschen wie

z. B. die eigenen Klassenkameraden und -kameradinnen haben könnten. Geteilte Verantwortung unter den Schülerinnen und Schülern schafft eine Atmosphäre der Unterstützung innerhalb der Klasse und fördert die Teamarbeit, insbesondere zwischen Schülerinnen und Schülern, die zuvor möglicherweise gegenseitige Vorurteile hatten.

Quellen und Materialien zur weiteren Lektüre

Wichtige Publikationen:

Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen (Warschau: OSZE/BDIMR, 2018),

<https://www.osce.org/de/odihr/411170>:

- Informationen und Aktivitäten zur Förderung der Selbstreflexion von Pädagog/-innen und Schüler/-innen finden Sie auf Seite 33;
- Beispiele für Übungen zum Hinterfragen und Vermeiden antisemitischer Stereotype finden Sie auf den Seiten 46 und 47;
- Informationen, wie man Kinder über stereotype Bilder aufgeklärt, finden Sie auf Seite 48 und
- Informationen zur Erkennung antisemitischer Stereotype finden Sie in Anhang 2 („Beispiele für antisemitische Tropen oder Meme“) und Anhang 3 („Beispiele für antisemitische Symbole“).

Lehrerhandbuch zur Prävention des gewalttätigen Extremismus (Paris: UNESCO, 2018),

<https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-01/Lehrerhandbuch.pdf>.

Weitere Informationen zu antisemitischen Mythen und Fakten finden Sie unter:

Anti-Defamation League, „CAS Mythen und Fakten“, <https://www.adl.org/sites/default/files/documents/assets/pdf/education-outreach/CAS-Myths-and-Facts.pdf>.

Anti-Defamation League, Using Facts to Response to Antisemitism, 2006,

<https://www.adl.org/media/5137/download> und

European Network Against Racism, „Debunking Myths about Jews“, Oktober 2015,

https://www.enar-eu.org/IMG/pdf/debunkingmyths_lr.pdf.

Weitere Informationen über unausgesprochene Vorurteile finden Sie unter:

Implicit Bias Project (einschließlich eines Tests zur Messung unausgesprochener Vorurteile von Einzelpersonen gegenüber verschiedenen Gruppen), siehe:

<https://implicit.harvard.edu/implicit/> und

<https://www.projectimplicit.net/>.

Zur Vermittlung von Wissen über Stereotype siehe:

Toleranz lehren, „Teaching about Stereotypes“,
<<https://www.tolerance.org/magazine/teaching-about-stereotypes-20>> und
„Learning Plans“,
<<https://www.tolerance.org/classroom-resources/learning-plans?keyword=stereotypes>>

Anti-Defamation League, „Lemons – – An Activity on Generalization and Stereotypes for Elementary School Children“,
<www.adl.org/assets/pdf/education-outreach/Lemons-from-Empowering-Children.pdf>

Discovery Education, „Understanding Stereotypes“,
<<http://www.discoveryeducation.com/teachers/free-lesson-plans/understanding-stereotypes.cfm>> und

Education World, „Bursting Stereotypes“,
<http://www.educationworld.com/a_lesson/03/lp294-01.shtml>.

